

vor allem der frühen archäologischen Erforschung der Alamannen gelten. Beiden Autoren ist gemein, dass sie auf eine strenge Unterscheidung zwischen den archäologisch und historisch belegten Alamannen bis 746 einerseits und dem alemannischen Brauchtum, der Sprache, dem Fachwerk und der Fasnet späterer Jahrhunderte andererseits Wert legen. Ob man jedoch Geue-nich folgen sollte, wenn er für den fraglichen Raum „die mannigfachen Bevölkerungswechsel der letzten 1200 Jahre“ (S. 21) postuliert, bleibt fraglich. Dem Rezensenten ist jedenfalls kein einziger Bevölkerungswechsel in diesem Zeitraum bekannt, sondern lediglich zahlreiche Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung, wie sie für viele Teile Europas belegbar sind.

Im zweiten Kapitel mit dem ebenso schönen wie für den behandelten geografischen Raum richtigen Titel „*Wer kam als die Römer gingen?*“ wenden sich *Martin Luik* und *Helga Schach-Dörges* in insgesamt vier lesenswerten Beiträgen dem Ende der römischen Besetzung und den neuen Siedlern zu. Deutlich wird dabei einerseits das allmähliche Ausdünnen militärischer römischer Präsenz im Laufe des 3. Jahrhunderts bereits vor dem Jahr 260 und andererseits das Fassbarwerden einer im Wesentlichen aus Mitteldeutschland stammenden alamannischen Besiedlung in der Region erst ab dem 4. Jahrhundert. Das gelegentliche Vorkommen frühalamannischer Funde in verlassenen römischen Gutshöfen mit ihrer archäologisch leicht nachzuweisenden Steinarchitektur sollte hinsichtlich der Struktur frühalamannischer Besiedlung nicht überbewertet werden, worauf *Schach-Dörges* zu Recht hinweist (S. 31).

Gerade in der frühalamannischen Zeit mit ihren außerhalb römischer Anlagen archäologisch nur schwierig zu fassenden Einzelgräbern (S. 35) wirkt sich nach Ansicht des Rezensenten das weitgehende Fehlen einer flächendeckenden Bodendenkmalpflege in der Region mit den dazugehörigen modernen Flächengrabungen besonders deutlich aus.

Im dritten Kapitel „*Die Alamannia*“ werden in insgesamt fünf Beiträgen die archäologischen Erkenntnisse zum 5. Jahrhundert vorgestellt. In dieser Zeit sind erstmals etwas umfangreichere Hinterlassenschaften im Untersuchungsgebiet festzustellen, beispielsweise die wichtigen Gräberfelder von Villingendorf (S. 41, Beitrag *Christiane Frank*) und Horb-Altheim (S. 43, Beitrag *Denise Beilharz*), das Bezüge zum mittleren Donaauraum aufweist. *Dieter Quast* umreißt das spannende Forschungsfeld der Höhensiedlungen und bringt diese in Zusammenhang mit einer militärischen römischen Vorfeldsicherung durch alamannische Besetzungen ab der Mitte des 4. Jahrhunderts, die sich laut der abgedruckten Verbreitungskarte erstaunlich weit nach Nordosten erstreckt hätte.

Das vierte Kapitel umfasst insgesamt neun Beiträge und ist überschrieben mit dem Titel „*Unter fränkischer Herrschaft*“. *Dorothee Ade* widmet sich den archäologischen Indizien für die Herrschaftsübernahme durch die Franken, die primär aus Gräbern stammen. Dabei bleibt die Frage offen, „ob ‚fränkische‘ Schmuckstücke oder Waffen mit ihren Trägern als Handelsgut, Beute oder Geschenk“ in die Region gelangten (S. 48). Ob wir es hier mit „fränkischen oder frankonisierten Vorboten der Merowinger“ zu tun haben (S. 52) bleibt eine wichtige Frage, die nach Ansicht des Rezensenten möglicherweise in den nächsten Jahren aufgrund verbesserter Methoden in der Anthropologie beantwortet werden kann.

*Rainer Schreg* untersucht in seinem Beitrag die Erschließung der Siedlungslandschaft ab der frühalamannischen Zeit und die damit einhergehenden komplexen Prozesse.

*Andreas Zekorn* widmet sich in seinem aufschlussreichen Beitrag den Zeugnissen der Alamannenzeit zur Siedlungsgeschichte im Raum des Zollernalbkreises. Aus der Untersuchung resultieren zwei Thesen. Erstens lassen sich früh belegte Gräberfelder aus dem 6. Jahrhundert im Untersuchungsgebiet ausschließlich mit –ingen-Orten in Verbindung bringen. Zweitens könnten bei der Gründung der –ingen-Orte im Gebiet des Zollernalbkreises verkehrsgeografische Überlegungen eine Rolle gespielt haben (S. 66f.).